



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 5.

Freitag, den 7. Januar.

1853.

## Der gewerbliche und commercielle Aufschwung in den Vereinigten Staaten.

Präsident Fillmore hat in seiner Abschiedsbotschaft an den Congress der Vereinigten Staaten eine Schilderung von dem Gedeihen und der materiellen Wohlfahrt dieses Landes entworfen, zu welcher auf Erden sich kein Nebenstück findet. Und es liegt nicht etwa Ruhmredigkeit in diesem sehr besonnenen und fast nüchtern abgefassten Altentstück. Der höchste Beamte des großen Freistaates ermahnt seine Mitbürger zum Maßhalten, er warnt sie vor Ausschweifungen auch auf dem Gebiete der Politik, tritt entschieden gegen utopisches Planmachen auf und zeigt, wie die großartige Entwicklung zum großen Theil nur dadurch möglich wurde, daß die Amerikaner sich nicht in die Streitigkeiten Europas mischten, sondern vielmehr ihre ganze Kraft auf den Fortschritt des eigenen Landes verwandten. Als Wägmaß mußte er den Freihandelsbestrebungen, welche in das Programm der siegreichen demokratischen Partei aufgenommen worden sind, entgegenzutreten, und wir finden es begreiflich, daß ihn die englische Presse deshalb tabelt. Sie hätte aber hinzuzufügen können, daß der amerikanische Tarif von 1846 weit davon entfernt ist, ein sogenannter Freihandelstarif zu sein; er ist auch in vieler Beziehung nicht einmal als bloßer Revenuetarif zu betrachten, sondern hat eine Menge von Ansätzen, deren Höhe z. B. auch deutschen Industriellen, welche den Schutz heimischer Gewerksamkeit befürworten, anstößig erscheint. Doch ist wohl vorerst keine Aussicht, daß die demokratische Verwaltung diesen, im Ganzen keineswegs rationell entworfenen Tarif antasten werde. Das Land ist gerade unter diesem Tarif in wunderbarer Weise gediehen, die Staatseinnahmen aus den Zöllen fließen reichlich, und wenn die Union nicht in auswärtige Kriege verwickelt wird, so kann sie bald zum zweiten Male den staunenden Blicken das seltene Schauspiel einer Großmacht ersten Ranges geben, welche der Welt auch nicht mit einem Heller Geldes verschuldet ist.

Allerdings haben die einzelnen Staaten eine Schuldenlast von reichlich dreihundert Millionen Dollars gemacht; diese aber wurden zu neun Zehnteln angelehnt, um Werke von öffentlichem Nutzen herzustellen, welche dem Ackerbau, den Gewerben und dem Handel erheblichen Aufschwung geben, und als mittelbar wie unmittelbar produktiv werden. Es ist auch für den, welcher mit den amerikanischen Angelegenheiten genauer vertraut ist und den Gang der Ereignisse aufmerksam beobachtet, immer einige Schwierigkeiten, der wunderbaren Entwicklung im Einzelnen zu folgen. Denn so rasch ist dieselbe, daß oft schon nach einigen Monaten die Dinge eine ganz veränderte Gestalt gewonnen haben. Was in unsern Augen dem materiellen Fortschritt der Nordamerikaner besonders eigen thümlich zu sein scheint, das ist die Harmonie, welche in diesem großartigen Treiben und bei der zwanglosesten Entfaltung aller Kräfte zwischen Ackerbau, Industrie und Handel sich entfaltet; alle drei arbeiten auf ein und dasselbe Ziel hin, es giebt zwischen ihnen keine künstlichen Gegenätze, sie begreifen ihre Zusammengehörigkeit und erreichen eben deshalb so gewaltige Resultate.

Die Volksmenge in den Vereinigten Staaten betrug in der Mitte des Jahres 1850 etwas mehr als 23 Millionen Seelen, wovon über drei Millionen Sklaven waren. Die freien Leute bewohnten 3,363,427 Häuser, d. h. es gab fast so viele Wohnungen als im Jahre 1801 Bewohner vorhanden waren. Die liegende und fahrende Habe der Bewohner der Vereinigten Staaten wurde, nach den Steuerregistern, auf reichlich sechstausend Millionen Dollars veranschlagt, und man wird, um die Ziffer des wahren Werthes zu erhalten, wohl noch volle 20 Prozent hinzusetzen dürfen, da das steuerpflichtige Eigenthum bekanntlich von den Besitzern möglichst gering angegeben wird. Auch sind die Staats- und Bonds, welche sich im Besitz der Einzelstaaten und der Regierung befinden, nicht mit eingerechnet.

In den verschiedenen Staaten und Gebieten gab es 36,221 Kirchen, die sich auf etwa hundert verschiedene Glaubensparteien vertheilten; das Kirchenvermögen betrug 65,416,639 Dollars; auf je 636 Einwohner kam eine Kirche.

Von angebautem Lande kamen 7 1/2 Acre auf jeden Kopf. Der Geldwerth des Acre Landes, bebauten und noch nicht urbar gemachten, stellt sich natürlich in den verschiedenen Staaten auch verschieden, je nachdem dieselben älter oder jünger, und stärker oder schwächer bevölkert sind. In Massachusetts, Rhode Island und Connecticut beträgt er im Durchschnitt 30 Dollars, in Newyork 29, in Neu Jersey 43, im Bezirk Columbia 63, in Pennsylvania 27, in Virginien 8, in Nord Carolina 3, in Süd Carolina 5, in Alabama 5 1/2, in Louisiana 13, in Texas 1, in Tennessee 5, in Kentucky 7, in Ohio 19, in Michigan 11, in Indiana und Illinois 10, in Wisconsin 9, in Iowa 6, in Missouri 6 1/2, in Californien nur 99 Cents. Im Ganzen ergiebt sich ein Totaldurchschnittspreis von 10 Doll. 79 C. für beide Arten Landes zusammen.

Wir brauchen nicht im Einzelnen nachzuweisen, wie beträchtlich der Werth der Ackerbauprodukte ist. An solchen Ackerbaugeräthschaften, welche Arbeiter sparen, und dieselbe abkürzen,

sind nicht weniger als 151,000,000 Doll. angelegt worden. Davon kommen allein auf den Staat Newyork für 22,084,926 Doll., auf Pennsylvania 14,722,541 Doll., auf Louisiana (besonders wegen der vielen Zuckermaschinen zum Zerstampfen des Rohrs u. c.) 11,576,938 Doll., auf Ohio 12,750,585 Doll., auf Kentucky 5,169,037 Doll., auf Virginien 7,021,772 Doll. Es macht uns Freude, hinzuzufügen zu können, daß überall dort der Ackerbau am besten betrieben wird, wo unsere deutschen Landsleute sich dauernd ansiedeln. Der Viehstand hatte einen Geldwerth von 552,705,238 Doll.; die Erndte von 1850 lieferte 104,799,230 Buschel Weizen, 591,586,053 B. Mais, etwa 200,000,000 Pfund Tabak, und ungefähr 2 1/2 Mill. Ballen Baumwolle. Man bereitete 312,000,000 Pfd. Butter, 103,000,000 Pfd. Käse, 13 1/2 Mill. Ton. Sen. hatte 567,749 Busch. Leinsaat, gewann 32,759,263 Pfd. Ahorn- und 318,644 Hogsheds Rohrzucker. Die Anzahl der Schafe vermehrte sich in einem Jahrzehnt um 2,309,108, während aber die Anzahl der Schafe nur um 12 pCt. zunahm, hatte das Gewicht des Bliezes um 64 pCt. zugenommen; es kam auf das Schaf im Durchschnitt 2 1/2 Pfd. Wolle. Im Allgemeinen mag diese letztere noch viel zu wünschen übrig lassen, in einzelnen Gegenden widmet man ihr indessen große Sorgfalt. So im Staate Vermont und in Massachusetts; auch in Newyork, das 1850 von 3,453,000 Schafen 226,000 Pfd. Wolle mehr erzeugt, als 1840 von 5,118,000 Schafen. Importirt vom Auslande wurden 18,669,794 Pfd. im Jahre 1850.

Unter den südlichen Stapelprodukten wollen wir nur den Reis erwähnen, der bekanntlich vorzugsweise in Carolina wächst. Auf der Londoner Industrie-Ausstellung waren so ziemlich alle Reisarten vertreten, jener aus Carolina erhielt einen Preis, und wurde für „prächtig in Bezug auf Farbe, Größe und Klarheit“ erklärt. Die Pflanze wurde gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts zuerst in Virginien eingeführt, von wo sie weiter nach Süden kam; dort ist der Anbau jetzt auf Süd-Carolina, Georgia, Florida, Alabama, Mississippi und Texas beschränkt. Der Ertrag stellt sich verschieden, er wechselt von 20 bis 60 Busch. im Gewicht von 45 bis 48 Pfd., wenn er gereinigt ist. Der 1772 eingeführte cochinchinische Berg-Reis giebt einen geringern Ertrag, und wird wenig angebaut.

Süd-Carolina exportirte Reis 1724 erst 18,000 Barrels, 1751 schon über 107,000 B. Die Reisausfuhr der Vereinigten Staaten betrug 1840 101,617 Tierses, 1850 und 1851 105,590 T. Die Reiserndte in den Ver. Staaten betrug 1850 nicht weniger als 215,321,710 Pfund.

Wir werden später einige weitere Mittheilungen über die Produktionsverhältnisse Nord-Amerika's geben, in soweit dieselben für unsere Handelsverhältnisse von besonderem Interesse sind.

Berlin, vom 7. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den General-Lieutenant z. D., von Stockhausen, zum Präses der General-Ordens-Kommission zu ernennen.

## Verhandlungen der Kammern.

Berlin. Sitzung der ersten Kammer. Präsident: Graf Nittberg. Der Präsident bemerkt nach einigen auf den Jahreswechsel bezüglichen Worten, daß 117 Plätze der Kammer besetzt, für 3 Wahlbezirke noch Mandate zu ertheilen, 13 Mitglieder aber ausgeblieben und entschuldigt sind. Neu eingetreten sind die Abgeordneten Caus, v. Olfers, v. Vincke, Graf Stolberg. Da die Beschlußfähigkeit der Kammer zweifelhaft ist, so wird durch Namensaufruf festgestellt, daß 72 Mitglieder anwesend sind. Graf Stolberg leistet hierauf den Eid auf die Verfassung. Vice-Präsident Brüggemann übernimmt den Vorsitz, und hierauf erfolgt die Wahl des ersten Präsidenten. Graf Nittberg erhält 71 Stimmen und dankt für das ihm von neuem geschenkte Vertrauen. Unter seinem Vorsitz wird zur Wahl des ersten Vicepräsidenten geschritten und Dr. Brüggemann mit 65 Stimmen gewählt; zum zweiten Vice-Präsidenten endlich wird Graf Ikenpliz mit 65 Stimmen gewählt. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist ein Bericht der Petitions-Kommission. Die Petition des Pfarrers Ballnus zu Gzichen um gänzlich Verbot des Hausirens polnischer Juden mit Schnittwaren in Preußen u. c. wird auf den Antrag des Abg. Sybel, dem sich der Finanzminister anschließt, da ein solches Verbot schon bestche, durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt, gegen den Antrag der Kommission, welche sie empfehlend den Ministern des Handels und der Finanzen überweisen wollte. — Ueber die folgende Petition von demselben, auf eine Abänderung des Armengesetzes vom Jahre 1842, beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung. Dagegen werden aber mehrere Anträge eingebracht, welche der eine eine motivirte Tagesordnung, die andern, bei der ungemainen Wichtigkeit des angelegten Gegenstandes, Uebergabe an das Ministerium zur dringenden Berücksichtigung oder Erwägung verlangen. Für die erstere erklärt sich v. Prittzig und v. Meding, für letztere v. Senfft-Pilsach, v. Vincke. Krausnick spricht für die Tagesordnung, da, wie ihm bekannt, das Ministerium mit

der Angelegenheit bereits ernsthaft beschäftigt sei. — Der Minister des Innern bestätigt dies, und hofft, daß er noch in dieser Session derartige Vorlagen machen werde, vorausgesetzt, daß sie die Genehmigung Sr. Majestät erhalten. — Graf Ikenpliz beantragt, falls die motivirte Tagesordnung nicht angenommen werde, die Niederlegung einer besondern Kommission für diesen Gegenstand und wird dabei vom Hause unterstützt. — v. Knebel-Döberitz erklärt sich gegen jede Tagesordnung und empfiehlt sein Amendement, die Berücksichtigung der Petition dem Ministerium dringend zu empfehlen. Daß die Angelegenheit beim Ministerium im Gange sei, genügt ihm nicht, das sei ihm schon sehr lange, aber der Gang sei zu schleppend und müsse etwas in Trapp gebracht werden. Um dies zu bewirken, müsse man jede Gelegenheit ergreifen. Ihm schließt sich v. Senfft-Pilsach an. Nach noch einigen Bemerkungen des Referenten wird der Kommissionsantrag verworfen und darauf das Amendement v. Krausnick, in Berücksichtigung, daß das Ministerium mit dem in Rede stehenden Antrage ernsthaft beschäftigt sei, zur Tagesordnung überzugehen, mit großer Mehrheit angenommen, womit die übrigen Anträge sämmtlich erledigt sind. — Die übrigen Petitionen werden den Kommissionsanträgen gemäß, zwei mit Modifikationen, erledigt. — Schluß der Sitzung 2 1/2 Uhr.

## Deutschland.

Stettin. Der R. Z. wird vom Rheine 4. Jan. geschrieben: „Wiederholt brachte die R. Pr. Ztg. die Nachricht aus Paris, es wären bei der französischen Regierung 2000 Bittgesuche um Anstellung aus den deutschen Rheinländern eingelaufen. Unmöglich können wir von unserem Volke so niedrig denken, um eine solche schmachvolle Nachricht in ihrem ganzen Umfange für wahr zu halten. Einzelne Erbärmliche mag es überall geben, und so kann es denn, leider! möglich sein, daß es wirklich ein paar Glende auf deutscher Erde gibt, die zwei Briefe in deutscher Sprache verfaßten, welche ein pariser Berichterstatter der Magdeb. Ztg. mittheilte. Es heißt in dem ersten dieser Briefe, welcher an den Kaiser der Franzosen gerichtet ist: „Die politischen Zustände Deutschlands verlangen gebieterisch, daß wir aus der Zerrissenheit und Ohnmacht zur Einheit gelangen. Schleswig-Holstein und Hessen-Kassel werden die ewig brennenden Wunden an unserem unglücklichen Vaterlande sein — der Bundestag und die Suprematie Oesterreichs seine Schande. Wenn mit den siegreichen Adlern der tapfern französischen Armee eine der Reichs-Verfassung ähnliche Constitution uns entgegen getragen wird, so dürfen Ew. Majestät der Ueberzeugung voll sein, daß der Patriotismus des Jahres 1815 nicht mehr für die deutschen Fürsten, sondern für den deutsch-französischen Kaiser Napoleon III. zu den Waffen greifen wird. Die materielle Frage ist es nicht minder, welche Deutschland zur Neugestaltung auffordert. Indem der Steuerdruck und die Negirung aller volkswirtschaftlichen Interessen in Zollwesen, Handel und Fabrication die potencieirte Noth der arbeitenden Klassen hervorruft und das Capital unfruchtbar verfaulen läßt, überwuchert das Interesse des Adels und der bevorzugten Klassen vollständig den dritten Stand.“ Der Brief schließt mit folgenden Worten: „Dies sagt und schreibt ein Mann, der von je her der Partei der Mäßigung und Ordnung angehörte, und welcher für den Anschluß der Rheinlande an Frankreich sein Leben zu opfern bereit ist. Mainz, 18. Dez. 1852.“ Uebrigens dienen die hohen Worte des Briefstellers nur dazu, um eine Privatbeteilei zu verbrämen. Der zweite Brief soll drei Unterschriften tragen und an den Kriegsminister gerichtet sein. Es würde aus demselben hervorgehen, daß französische, mit Geld versehene geheime Agenten mit „Wohlthätigkeitspenden“ französische Sympathieen in Deutschland anzuregen suchen. Wie gesagt, solche Schurkereien sind möglich. Aber die französischen Agenten würden ihre Bollmachtgeber auch hinter das Licht führen, wenn sie dieselben überredeten, solche einzelne Stimmen wären Vertreter irgend eines nennenswerthen Bruchtheiles der deutschen Bevölkerung. Es gibt überall Menschen, die aus Versehen noch nicht ins Zuchthaus gesteckt sind. Die deutschen Zustände mögen Vieles zu wünschen übrig lassen, aber so herabgekommen sind wir Deutschen noch nicht, daß wir uns nach dem schmachvollen Joche der Fremdherrschaft sehnten, von welchem unser theures Vaterland zu befreien, unsere Väter freudig in den Tod gingen.

Unser Berliner Correspondent bemerkt hierzu: Freilich kann diese bonapartistische Propaganda nicht ohne die Voraussetzung angenommen werden, daß der kaiserliche Adler selbst einen Flug bis an den Rhein machen möchte, wo ihm hoffentlich die Flügel gebrochen werden sollen. Mehr als jemals wird von den natürlichen Grenzen Frankreichs gesprochen, die nach der napoleonischen Geographie das ganze Land zwischen dem Ocean und dem Mittelmeer, den Alpen, den Pyrenäen und dem Rheine umschließen sollen. Aber mit demselben Rechte könnte man die natürlichen Grenzen Deutschlands bis an den atlantischen Ocean verlegen, oder auch die Rußlands von der entgegengesetzten Seite bis an den Rhein ausdehnen, so daß



für das arme Deutschland, das ohnehin nur als geographischer Begriff existirt, am Ende gar nichts übrig bleibe. Mittlerweile wollen wir freilich noch ein Weicheln den Rhein und das Lied: „Sie sollen ihn nicht haben“, in Ehren halten und nöthigenfalls mit unserem besten Blute verteidigen.

\* **Berlin**, 6. Januar. Wir haben bereits des Widerstands erwähnt, der in den Angaben über den Beitritt des Großherzogs von Oldenburg zum Warschauer Traktat, betreffend die Erbfolge in Dänemark und den Herzogthümern, besteht. Die „R. Z.“ ist in einem Schreiben „von der Dfisee“ im Stande, über den wahren Sachverhalt Folgendes aus zuverlässiger Quelle mitzutheilen: Während der dänische Abgesandte, Kammerherr Dirckind-Holmsfeldt in Zoll-Angelegenheiten in Oldenburg anwesend war, erschien dort zufällig (gleichzeitig der russische Staatsrath Herr von Struve. Bei dem gelegentlich an den Großherzog von dem dänischen Abgesandten gestellten Ansinnen, dem warschauer Traktate beizutreten, fand letzterer eine sehr lebhafteste Unterstützung nicht allein Seitens des Herrn v. Struve, sondern es trafen wunderbarer Weise gleichzeitig Schreiben sämtlicher Großmächte ein, die auf den Beitritt des Großherzogs zu jenem Traktate hinzuwirken suchten. Auf die Entgegnung des Großherzogs, daß den getroffenen Arrangements von ihm wirksamer Widerstand nicht entgegenzusetzen werden könne, mithin es auch den Großmächten gleichgültig sein müsse, ob ein Beitritt seinerseits erfolge oder nicht, wurde derselbe dennoch „des moralischen Eindrucks wegen“ dringend gewünscht. Nichts desto weniger wurde der Beitritt verweigert und von dem Großherzog erklärt, daß er weder auf seine Erbrechte verzichtet, noch überhaupt den Rechten der Herzogthümer irgend etwas vergeben könne noch wolle. Um so mehr muß es am oldenburgischen Hofe befremden, als unmittelbar nach diesen Vorfällen und der Abreise des Herrn v. Struve die obige Nachricht von dem Beitritte des Großherzogs zu jenem Traktat in öffentlichen Blättern so bestimmt mitgetheilt wurde, daß eine Absichtlichkeit zu vermuthen nicht fern lag. Bei der kurz darauf wieder erfolgten Anwesenheit des Staatsraths v. Struve in Oldenburg ist es denn auch zu Erörterungen gekommen, die auf die plötzliche Abberufung des Herrn Dirckind-Holmsfeldt wohl nicht ohne Einfluß gewesen sein dürfen.

Außer den schon früher erwähnten Denkschriften und Motiven, welche die Regierung den Kammern gleichzeitig mit den Gesetzentwürfen über die Grundsteuer überreicht hat, ist eine „historische Entwicklung des Serviswesens“ aus dem Finanzministerium hervorgegangen, welche nicht bloß als eine zur Begründung der in Rede stehenden Finanzmaßregel dienende Arbeit, sondern auch wegen ihrer literarischen, die ältere Verfassungsgeschichte der preussischen Monarchie interessirende Bedeutung auf Beachtung Anspruch hat. Als Resultat der historischen Untersuchung, welche in dieser amtlichen Arbeit geführt wird, läßt sich behaupten, daß die Servislast in den Finanzverlegenheiten, welche der 30jährige Krieg für die Regierung zur Folge hatte und in der Errichtung eines stehenden Heeres, welches in Brandenburg schon im Jahre 1546 auf 8000 Mann stark angegeben wird, ihren Ursprung findet. Die Umgestaltung dieser Steuer ist erst mit dem Erlaß des allgemeinen Abgabengesetzes vom 30. Mai 1820 erfolgt. Damals vertheilte sich das ganze Servisquantum von 721,319 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. auf 393 Städte der 5 Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen. Von der letztern Provinz waren nur Magdeburg und 6 andere Städte servispflichtig. Der Regierungsbezirk Potsdam mit Einschluß Berlin hatte allein fast den dritten Theil des ganzen Quantums, nämlich 209,708 Thlr. 10 Sgr. aufzubringen. Mit der Grundsteuer-Angelegenheit steht die Servissteuer insofern in nahestem Zusammenhang, als das erwähnte allgemeine Abgabengesetz von 1820 die Bestimmung enthält, daß der Servis „bis zur Revision der Grundsteuer“ zu den Staatskassen entrichtet werden soll.

Die Anerkennung des Kaisers Louis Napoleon ist der „R. Z.“ zufolge in der Bundesversammlung einstimmig ausgesprochen worden. Die Weisung, dem Beschlusse Seitens der bayerischen Regierung beizustimmen, ist dem bayerischen Bundesstagsgesandten, Freiherrn v. Schrenk, unterm 27ten v. M.

zugestellt worden, an welchem Tage auch dem bayerischen Gesandten in Paris, Freiherrn v. Wendland, seine neuen Akkreditive mit der Weisung überhandt wurden, deren Uebergabe, sobald der erste Schritt der Anerkennung Seitens der Gesandten Oesterreichs und Preußens geschehen, zu bewerkstelligen.

— **Se. k. H.** der Prinz Adalbert ist der Bitte des schlesischen Provinzial-Vereins für die Besserung der Strafgefängnisse, an Stelle seines verewigten Vaters, des Prinzen Wilhelm, das Protectorat zu übernehmen, gnädig nachgegeben und hat mittelst Schreibens vom 7. Debr. v. J. sich zur Uebernahme des Protectorats bereit erklärt und zugleich die besten Wünsche für das Gedeihen des Vereins ausgesprochen.

— **Wie man hört**, beschäftigt sich die Bundes-Militair-Commission jetzt angelegentlich mit Vorschlägen, welche Frankfurt a. M. zu einem Bundesgarnisonplatz im eigentlichen Sinne des Wortes machen wollen.

— **Die Vorlagen**, welche der Minister des Innern zur Ergänzung der Kreisordnungen einzubringen bezweckt, haben, dem Vernehmen nach, neuerdings noch Abänderungen erfahren. Dieselben werden gleichwohl schon in nächster Zeit an die Kammern gelangen.

— **Während die bekannte Schlüsselfrage** hinsichtlich des Mitgebrauchs der Garnisonkirche durch das römisch-katholische Militär bereits seit längerer Zeit dahin geordnet ist, daß die Schlüssel in alleiniger Verwahrung der evangelischen Kirchenbeamten sich befinden und von diesen abgefordert werden sollen, schwebt gegenwärtig ein neuer Differenzpunkt sehr unangenehmer Art vor der höhern Behörde. Nachdem nämlich katholischer Gottesdienst in der Garnisonkirche gewesen, fanden die Evangelischen letztere, wenn sie dieselbe zu ihren gottesdienstlichen Zwecken gebrauchen wollten, auf eine solche Weise unreinigt, daß sie darüber Beschwerde erhoben. Die Angelegenheit ist nun bei der betreffenden höheren Behörde zur amtlichen Anzeige gebracht.

— **Nachdem die Trennung des Joachimsthalschen Alumnats** von dem Gymnasium definitiv beschlossen ist, wird nunmehr schon mit dem Beginn der besseren Witterung in Chorin mit dem Baue der für das Alumnat notwendigen Baulichkeiten begonnen werden. Der bisherige Direktor der vereinigten Anstalt, Meinecke, wird, dem Vernehmen nach, mit der Trennung auch sein Amt niederlegen, und sich in's Privatleben zurückziehen. Das Gymnasium behält für sich die Gebäude, die Utensilien, Apparate und Sammlungen.

— **Der vor einigen Tagen von Gotha hierher zurückgekehrte Herzog von Augustenburg** hat unter Vermittelung des k. preussischen Bundesstags-Gesandten, v. Bismark-Schönhausen, mit dem k. dänischen Bundesstags-Gesandten, v. Bülow, über den Verkauf seiner schleswigschen Güter an die Krone Dänemark abgeschlossen. Der Herzog bekommt 3 Mill. Thlr. in Obligationen und 350,000 Thlr. baar. Die Abschlüsse sind gestern nach Kopenhagen durch Courier abgegangen.

— **Für die Provinz Posen** wird, wie die „Zeit“ meldet, für die Jahre 1853 bis incl. 1858 zum Bau häuslicher Bezirksstraßen jährlich die Summe von 40,000 Thlrn. zur Verwendung kommen. Zu den Restorationen des Nieder-Oderbruchs sind für das kommende Jahr 250,000 Thlr. ausgesetzt.

**Breslau**, 4. Januar. Wie die „E. J. f. S.“ hört, ist ein in den letzten Wochen viel besprochenes Sendschreiben der alt-lutherischen Synode in Betreff der Befehung eines früheren alt-lutherischen Geistlichen zur katholischen Kirche polizeilich mit Beschlag belegt worden.

### Oesterreich.

**Von der österreichisch-türkischen Grenze**, vom 25. Dezember. Die serbischerseits in Bezug auf Montenegro genährten Hoffnungen sind durch den abgeschlossenen Waffenstillstand etwas herabgestimmt. Für die Montenegriner lag wohl der Grund zunächst darin, daß es ihnen stark an Munition zu mangeln anfing. Drei Geschütze zerprangen bei dem unaufhörlichen Feuern gegen zwei Blochhäuser bei Zabljak, welche die Türken noch immer halten. Bei dem letzten Treffen fielen drei Brüder Gjurassewitsch aus dem Stamme Ceklitsch, der Ser-

dar von Njegoschi und Kursto Maschom, Fürst Danielo's Vetter. Der Fürst hat sich ganz auf europäische Manier gekleidet. Uebrigens soll die Lage der Montenegriner nicht unvorsorgehaft sein, Zabljak wird von 1200 Piperanern gehalten. Diese haben nebst den Bielopavelski und Kutschani bei Podgorizza arg unter den Türken aufgeräumt. Den jüngsten Nachrichten zufolge wären die Türken gesonnen, über Grabovo in Montenegro einzubringen. Es scheint, als wäre hier der Verrath des Radovou aus Piperi, der zu den Vertrauten des verstorbenen Vladika gehörte, mit im Spiele. Auf der andern Seite halten die Bewohner von Ceyo (Tscheyo) und Juzze täglich in der Herzogovina Razzias, streifen gemeinsam mit Grabovjanern und Banjanern fast bis in die unmittelbare Nähe Mostars und verbreiten überall Furcht und Schrecken. Fürst und Volk sollen Zabljak (Schabljak) um jeden Preis halten und dem Lande nahezu die Grenzen des alten „Zenta“ erobern wollen. Mittlerweile gewinnen aber auch die Türken durch den Waffenstillstand Zeit zu einem konzentrirten Angriff, obgleich unter ihnen selbst große Mißstimmungen ausgebrochen sind. Selbst der Pascha von Scutari genießt, als Bosnier und Renegat, wenig Ansehen. Der Beg von Antivari wird fast tagtäglich durch Einfälle der Bewohner der Nahia Cernitscha beunruhigt, die kühnsten Streifzüge unternehmen die Bewohner von Gluhido. Sogar in der Nähe von Antivari sind Türken zusammengehauen worden, und so entspinnt sich auf allen Seiten ein hartnäckiger kleiner Krieg, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. (A. N. Btg.)

### Frankreich.

**Paris**, 3. Januar. Heute hat die Wiedereröffnung der von der Juli-Regierung in ein Pantheon verwandelten Genoseva-Kirche statt gefunden. Die Reliquien der heiligen Genoseva wurden in feierlicher Prozeßion von dem Metropolitan-Capitel, den Ehren-Canonicis u. aus Notre Dame nach ihrem neuen Bestimmungs-Orte gebracht und von dem Erzbischof von Paris in Empfang genommen, in pontificalibus officirte. Nach der Messe hielt derselbe eine Allocution, in welcher er zuerst über die Macht der katholischen Kirche sprach und bei dieser Gelegenheit äußerte, daß alle Mächte der Welt vergebens gegen sie gerungen hätten. Auf die Regierung Louis Philippe's Bezug nehmend, äußerte Mgr. Sibour, ein kleines Steinein habe den Kolos stürzen wollen durch die Entfremdung eines katholischen Gotteshauses von seinem ursprünglichen Zwecke. Zum Schluß sprach der Erzbischof dem Kaiser seinen Dank aus für die Wiederherstellung des katholischen Cultus in der Genoseva-Kirche und bemerkte, es siehe dem Nachkommen eines großen Mannes wohl an, die Gesellschaft und Religion wieder herzustellen.

**Paris**, 3. Januar. Der „Moniteur“ berichtigt die vorgestern veröffentlichte Senatorenliste, indem er den dort aufgeführten noch einen achtunddreißigsten Namen zugesellt: den des Herzogs von Bauffremont.

**Paris**, 5. Januar. Heute überreichte der russische Volschaffer seine Kreditive, der preussische und österreichische Gesandte werden dieselben in den nächsten Tagen übergeben. (A. C. B.)

### Italien.

**Rom**, 26. Dezember. Wie sehr die von Leo XII. begonnene, von Pius IX. fast vollendete Rückführung der Feiern der kirchlichen Hochfeste auf das Ritual des frühen Mittelalters durch seine Einfachheit auf die Menge weit erbaulicher wirkt als die moderne Liturgie, das konnten wir vorgestern und gestern bei Gelegenheit der Christfeier beobachten. Als Seine Heiligkeit der Paph, nachdem er in der Sixtina selbst die Besper intonirt hatte, sich vorgestern Abend um 7 Uhr durch ein fast zwei italienische Meilen langes Spalier brennender Windfackeln vom Vatikan nach der tibetanischen Basilika begab, fand er sie von Andächtigen jedes Alters und Standes gefüllt. Vor dem Beginn des nächtlichen Gottesdienstes weihte er Schwert und Hut, die einem katholischen Fürsten zur Vertheidigung der Kirche gegen die Ungläubigen verehrt zu werden pflegen. Er eröffnete dann die feierliche Prozeßion mit

### Reise-Skizzen

gesammelt in England, Schottland und Holland.

(Original.)

(Fortsetzung aus No. 3.)

Bald erblickten wir am Ufer des See's eine Reihe von Lichtern; der Fuhrmann sagte, daß diese von Inverary herüberleuchteten. Eine hohe Steinbrücke führte über ein kleines Flüsschen, den Aray, an dessen Ufer, eingeschlossen in einem herrlichen Parke, ein alterthümliches Schloß, Inverary Castle, der Sitz des Herzogs von Argyll, liegt. Ein schönes Gasthaus empfing die müden Reisenden und bald sanken wir dem Schlummergötter in die Arme. Im Loch Fyne, an dessen Ufern die Häuser von Inverary liegen, werden die schönsten Feringe in Schottland gefangen und schon am nächsten Morgen wurden uns herrliche, frisch gebratene Fische dieser Gattung zu unserem Kaffe dargereicht.

Am 9 Uhr wurde die Weiterreise angetreten; ein sauberer Coachman bestieg den Wagen und fort ging es im tüchtigen Trabe durch eine, mit herrlichem Baumwuchs gezierte Gegend, in einem von einem Flüsschen durchschnittenen Thale. So lange wir uns in dieser, aus verwittertem Granit bestehenden Gegend befanden, war das Laub, das Gras, die Sträucher und Blumen so üppig und frisch, wie bei uns im Frühling; bald aber traten wir wieder in die Formation des Glimmerschiefers ein und mit ihr dieselbe Unfruchtbarkeit und Dede des Bodens; Haide, dürres Niedgras, Moorboden, dieselbe Starrheit und Zerrissenheit der Felsmassen, dieselbe Armuth an Thieren, dieselbe dünne Bevölkerung, wie am Tage vorher. Viele Meilen kann man fahren, ohne einen Menschen oder eine Hütte zu finden; ein Baum ist eine Seltenheit, ein Strohhaub ein Luxusartikel. Des Strobes bedient sich nur der Wohlhabende, um dem Dache von Haidekraut einen Ueberzug zu geben. Wir überstiegen eine ziemliche Höhe und erblickten vor uns, jenseits des Loch Awe einen riesigen Berg, den Ben Cruachan, der

mit seiner breiten Kuppe einen großen Theil des nördlichen Horizonts begrenzte. Die Färbung des Gebirges war heute so, wie dies in Italien der Fall ist; grau röthlich erschien der Kamm der Berge, röthlich mit bläulichem Nebel gedämpft, erschienen die tiefer liegenden Felsmassen und im tiefen Blau die untersten Bergmassen. Der Ben Cruachan ist 3400 Fuß hoch und umfaßt einen Flächenraum von 20 Quadratmeilen. Wir fuhren schnell bergab zu den Ufern des Loch Awe, der mit waldbewachsenen Inseln geschmückt, in ruhiger Größe vor uns ausgebreitet da lag. Bald schwenkte der Weg um eine Felswand herum und nun entfaltete sich dieser schöne See in einem reizenden Panorama vor uns. An der Spitze desselben lag ein altes Schloß, Kildurn Castle, umgeben von schönen Eichen und Birken, das jenseitige Ufer, bewachsen mit herrlicher Vegetation, denn hier war wieder die Granitbildung vorhanden. Unter herrlichen Bäumen dahin, führte die schöne Kunststraße über den Awefluß, welcher den Loch Awe mit dem Loch Etive verbindet. Der Fluß ist nicht tief, aber breit, sein seltsames Bett ist mit großen Steinen gefüllt, über welche rauschend das Wasser dahin schäumt. Der See macht hier eine Bucht, die links von steilen Felsen eingeschlossen ist, deren fast senkrechte Wände sich unmittelbar aus dem Wasser erheben, rechts dagegen reicht der Fuß des Ben Cruachan bis an die Ufer. Die Felsmassen sind hier fortgesprengt und liefern so eine fahrbare Straße, welche hier den engen Bergpaß überschreitet. Hier in die Spitze des See's hinein ergießt sich der Awefluß. Die Felsen treten hier auf der linken Seite etwas zurück und bilden eine kleine Hochebene, auf welcher eine der blutigsten Schlachten gekämpft wurde. Hier besiegte Robert Bruce den kriegerischen Clan der McDougals unter John of Lorn, vernichtete ihn fast ganz und sicherte sich die Herrschaft über Schottland. Man überschreitet auf einer alten steinernen, sehr steilen Brücke den Awe und kommt endlich nach einigen Stunden zu den Ufern des Loch Etive, eines Meerbusens.

Die Gegend hat hier ihren wilden Charakter verloren, die Granitfelsen sind abgerundet, die Schluchten mit fruchtbarer Erde ausgefüllt und mit Bäumen bewachsen, man erblickt die weißen Zegel der Fischerbarren und wieder Menschen. Auf einer Landzunge liegen die weithinläufigen Ruinen des Schlosses Dunstaffnage-Castle, einst der Sitz der schottischen Könige. Das Alter des Schlosses ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben; wahrscheinlich wurde es von den Picten nach der Vertreibung der Normannen erbaut und gehörte den Häuptlingen der McDougals. Lange Zeit befand sich hier der Stein, auf welchem die schottischen Könige gekrönt wurden; Kenneth II. brachte den Stein nach Scoone. Von hier wurde er durch Eduard I. nach Westminster Abtey gebracht und bildet dort einen Theil des Krönungsstuhls. Dieser Stein hat ein viel höheres Alter als das Schloß selbst; es ist ein kalkhaltiger Sandstein, der sich nicht in Schottland findet und aus Spanien stammen soll. Er wurde auf dem Hügel von Tara niedergelegt; hier wurden die irischen Könige von einem druidischen Priester mit der königlichen Würde von Schottland bekleidet und folgender Vers dabei gesprochen:

Erwäge Schotte: wo immer Du diesen Stein auch findest, Muß euer Thron besetzt sein, wenn das Geschick nicht trügt.

Nach der vorher erwähnten Schlacht eroberte im Jahre 1308 Robert Bruce das Schloß Dunstaffnage.

Nach einer Stunde und wir kamen in Oban an, einem freundlichen Städtchen, am Ufer der See, am Fuße nicht hoher Granitfelsen. Die Ebbe war eingetreten und ein durchdringender Seegeruch verpestete die Luft. Ein gutes Gasthaus, zum größten Theile von der Königin Amélie und der Herzogin von Orleans in Beschlag genommen, öffnete uns seine gastlichen Pforten, ein gutes Mittagmahl erquickte uns und ein herrlicher Abend beschloß diesen, an Naturschönheiten genußreichen Tag.

Nachdem ich einen Brief an meine Lieben in der Heimath



den Reliquien der Geburtsstätte des Christkinds, intonirte darauf das Matutinum, und celebrirte um Mitternacht die erste Messe. Gestern Vormittag um 9 Uhr erschien der heilige Vater unter Vorritt der ganzen in Rom anwesenden geistlichen Kurie am Hochaltar der St. Peterkirche, wo er als Summus Pontifex gekleidet ein feierliches Hochamt celebrirte, zu dessen Schlusse er den Kardinaldiakonen, so wie vielen adligen Kainen die Kommunion reichte, und allen übrigen in der Basilika anwesenden Gläubigen vollständigen Ablass erteilte. Die äußere Haltung des Papstes während der ganzen Feier zeugte von Kraft und hohem Selbstbewusstsein. — Das Jahr sollte nicht ohne abermalige Ermahnung an den Gesamtklerus des Kirchenstaats zur Bezahlung der rückständigen außerordentlichen Steuern schließen. Das Zirkular des Kardinals Generalvikars Patrizi vom 20sten d. M. endigt nach vielen Klagen mit der ersten Aufforderung, daß vor Ablauf Dezembers die fälligen Raten überall unfehlbar eingezahlt sein müssen. Im entgegen gesetzten Fall sollen die Steuern zwangsweise eingetrieben, die Schuldner aber künftig gar nicht mehr besonders an ihre Pflichterfüllung erinnert werden, da ihnen selber aus den Verfügungen vom 15. Mai und 15. November d. J. ihre Obliegenheiten gegen das Staatsärarium zur Genüge bekannt seien. Jedenfalls liegt die Bemerkung sehr nahe, daß, wenn die weltlichen Unterthanen des Kirchenstaats in dieser Beziehung dem Beispiele der Geistlichkeit folgten, dem Finanzminister in der Bekämpfung der laufenden Staatsausgaben fort und fort die widerwärtigsten Verlegenheiten bereitet werden müßten.

(A. A. 3.)

### Großbritannien.

**London, 3. Januar.** Am Neujahrstage speiste Lord Aberdeen bei Hofe. Gestern hatte der Premierminister die Ehre, die Königin und den Hof nach dem Schulhause von Windsor zu begleiten, wo, wie alljährlich, 620 Arme mit Kleidung und Lebensmitteln beschenkt wurden, worauf Lord Aberdeen nach London zurückkehrte. Sonntag Abends ließ Ihre Majestät ihren zahlreichen Gästen zu Ehren in der St. Georgs-Palle ein großes Konzert aufführen. Das Orchester bestand aus 100, der Chor aus 60 Personen. Die vorgebrachten Musikstücke waren Mendelssohn's Lobgesang auf Güttenberg (zuerst im Jahre 1840 in der Thomaskirche in Leipzig ausgeführt), dann aus Fragmenten des Beethoven'schen Dramatoriums „Christus“ und einer Scene aus Mendelssohn's „Loreley“.

Von den Ministern sind gegenwärtig nur Lord John Russell, Lord Palmerston, Graf Granville und der Kanzler der Schatzkammer in London. Lord Palmerston war, seines Unwohlseins wegen, bis jetzt nicht im Stande, in seinem neuen Bureau im Ministerium des Innern zu erscheinen, und glaubt man, daß er die Reise zu seinen Wählern nach Tiverton wird verschieben müssen. Er hat daselbst übrigens keine Opposition zu befürchten; anderen Mittheilungen zufolge befindet sich der Lord so weit hergestellt, um die Reise nach seinem Wahlkreise heute oder morgen antreten zu können. Von den anderen Ministern ist Lord Aberdeen fast beständig auf der Eisenbahn zwischen der Hauptstadt und Windsor; Lord Lansdowne hat sich nach geschickter Arbeit auf seinen Landsitz Bowood zurückgezogen; Gladstone ist behufs seiner Wiedererwählung nach Dorset gereist; Sir Ch. Wood erwartet dieselbe seinerseits in Halifax; desgleichen Herr Herbert; der Herzog v. Newcastle empfängt Gäste auf seinem Gute Clumber, und Sir J. Graham dürfte heute von Aethery wieder in der Hauptstadt eintreffen.

Zur Vervollständigung des Kabinetts soll um die Mitte der nächsten Woche von der Königin eine zweite Geheimrathsversammlung berufen werden. Es fehlen nämlich noch die formellen Ernennungen des Lord-Lieutenants von Irland, des Geheimsigelbewahrers, des Vicepräsidenten im Handelsamt, des Kanzlers von Lancaster, des General-Prokurators, des General-Fiskals und Anderer. Doch werden diese Aemter so besetzt werden, wie es schon vor mehreren Tagen angeben worden.

— Der Sturm der letzten Woche hat auch im Innern

vollenbet, ging ich vor die Thüre und bald hörte ich unter den verschiedenen Sprachen, welche hier gesprochen wurden, auch wohlbekannte deutsche Klänge im besten Leipziger Dialekte. In der Fremde klingt die heimatliche Sprache wie Musik in die Ohren und wäre sie auch in der schlechtesten Betonung gesprochen. Nach einigen Erkundigungen erfuhren wir, daß jene deutschredenden Männer sächsische Rechtsgelehrte seien. Bald war die Bekannschaft angeknüpft und bald ergingen sich unsere singend-sprechenden Landsleute in Scherzen und Humor. Inzwischen war die Sonne hinter den Bergen und vergoldete die Gipfel derselben; herrlich goldig gefärbte Wolken lagen auf denselben, allmählig übergehend in goldroth, röthlich, rothblau und blau. Wer hätte nicht schon oft bei jedem neuen Sonnenuntergange ausgerufen: so schön sah ich ihn noch nie, und immer wieder ruft man dies aus, so oft man dies herrliche hinter demselben die Berge der Insel Kismore und Kerrera, die Gipfel derselben in duffigen Farben erleuchtet, der untere Theil derselben im blau-grauen Dunste verschwimmend. Vor uns lagen kleine und große Schiffe auf dem von keinem Lüftchen bewegten Wasser; ein Dampfschiff war so eben angekommen und nahm Platz neben bereits ruhenden. Geschäftigkeit war noch überall in der Nähe der Schiffe, Rauch- und Dampf-wolken entstiegen dem einen, das sich mit seinen schwarzen Massen wie ein schnaubendes Ungeheuer auf dem Wasser wiegte, Menschen kamen und gingen, Kohlen wurden eingeladen und Alles wieder zur morgenden Fahrt vorbereitet.

Wir suchten die Ruhe, um am nächsten Morgen unsere Fahrt nach der Insel Staffa rechtzeitig antreten zu können. Um 7 Uhr setzte sich das Dampfschiff, der Delphin in Bewegung; mächtig ausgreifend zog er einen Schaumstreifen hinter sich, links die Insel Kerrera liegen lassend, steuerte er auf den Mull's Kund zu.

(Fortsetzung folgt.)

Englands arg gewüthet. Unter anderem hat er die Wirksamkeit des Telegraphen auf mehreren Bahnen suspendirt. In Dover bemerkte man, daß während der Orkan-Tage die See lange Uferstrecken zwischen den Kreideklippen abspülte.

— Lord Westmoreland in Wien wird seit der österreichischen Polizei-Maßregel gegen einen Berichterstatter der „Morning Chronicle“ von der liberalen Presse Englands sehr heftig angegriffen; man fängt bereits an, seine Abberufung zu verlangen, weil er britische Unterthanen nicht zu schützen wisse.

— Zwei Dampfsboote aus Newyork sind vom 18. d. eingetroffen, ihre Paarschaft beträgt zusammen 525,000 Doll.

— In Valparaiso verbrannte das Schraubendampfsboot „City of Pittsburg“; in New-Orleans das Dampfsboot „Cleopatra“ mit 900 B. Baumwolle. — Der Finanzbericht des Staatssekretärs D. J. ist veröffentlicht. Der Vorschlag berechnet die Ausgaben für das nächste Verwaltungsjahr mit 774,302 Doll. weniger. Man spricht wieder viel von einem Spanien wegen des Ankaufs von Cuba zu machenden Anerbieten. Ein solches war bereits durch Vermittelung eines Hrn. Soule in Louisiana 1846 gemacht worden. In der Havana sind eine Masse revolutionärer, aus New-York eingeschmuggelter Proklamationen von der Polizei mit Beschlag belegt worden. An die Stelle des verbotenen „Vollblattes“, das so viel Unglück über alle daran Betheiligten gebracht hatte, ist in Matanzas ein neues unter demselben Titel getreten, doch circulirt es nur in wenigen Exemplaren als Manuscript.

### Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 7. Januar.** Aus zuverlässiger Quelle geht uns folgende Mittheilung aus Berlin vom 6. Januar zu: „Ich beziehe mich, Ihnen wegen Ihrer Besorgniß, Betreffs der „Amazone“, mitzutheilen, daß die Nachrichten auf falschen Gerüchten beruhen müssen, da hier nichts der Art bekannt und überhaupt auch keine Nachricht in letzter Zeit von der Amazone eingetroffen ist, die irgend wie zu Besorgnissen Veranlassung geben könnte; daher ist es auch ungegründet, daß Se. Königl. Hoheit eine Depesche erhalten hat.“

Vielleicht sind Ihnen die zur Königl. Niederl. Flotte zur Dienstleistung kommandirten Preuß. Offiziere v. Keller (vom Seebataillon) und Nürnberger (2te Art.-Regt.) bekannt, Ersterer befindet sich noch am Bord der 60 Kanonen-Fregatte Prinz von Oranien, Letzterer ist zur 60 Kanonen-Fregatte Doggersbank verlegt und geht in diesen Tagen von New-Diep in See auf einen Kreuzzug nach dem Mittelmeer.

**Polizei-Bericht.** Am 23. Dezbr. Abends in der fünften Stunde ist die 17jährige Tochter eines hiesigen Bürgers von einem großen starken Mann vor dem Hause Reißschlägerstraße No. 134 ohne Veranlassung dergelassen durch Schlägen gemißhandelt und verlegt worden, daß sie krank darniederliegt und ihr Aufkommen von den sie behandelnden Ärzten in ferne Aussicht gestellt wird. Der Vorwand zu diesem Ausbruch der Rohheit könnte gewesen sein, daß die Verletzte, welche hinter ihrer Mutter auf dem Trottoir in der oben benannten Straße ging und ein kleines Puppenkindchen vor sich her trug, mit diesem den qu. Menschen vielleicht, jedoch jedenfalls selbstverständlich unbedeutend berührt habe. Es wird, da ein Verbrechen vorliegt, dessen Vergehen außerdem auf offener Straße an einem widerstandsunfähigen Wesen geschehen ist, Jeder, der über den Thäter, welcher mit Ausschlagung gemeiner Schimpfreden die Breitenstraße hinausgegangen war und mit einer blauen Jacke sowie dergleichen Hosen bekleidet gewesen sein soll, Auskunft geben kann, ersucht, seine Wissenschaft dem Sicherheits-Bureau hier selbst schleunigst mitzutheilen. — In der Nacht vom 3. zum 4. d. ist der auf dem Wiesenberg No. 7 belegene Schuppen des Lohgerbermeisters Vachsch niedergebrannt. — Entwandt sind: von einem im Hafen liegenden Schiffe eine kleine kupferne Pfanne, ca. 10 Pfd. Caffee, zwei Bohrer, ein Stemm-eisen, zwei Hobelisen, ein Hammer (Wasser), ein eiserner Kuhfuß; — aus einem Hause in der Vollenstraße eine silberne eingehäufte Taschenuhr, dieselbe ist etwas groß und am Schlüsselloch im Emailleiszerblatt ein wenig ausgebrochen; — in einem Hause in der Frauenstraße mittelst Einbruchs: ein 10-Zhrl.-Schein der Ritterschaftl. Bank, 25 Zhrl. in verschiedenen Kassenanweisungen, worunter ein 5-Zhrl.-Schein und ein ausländ. 1-Zhrl.-Schein, ein 2-Zhrl.-Stück, 13 1-Zhrl.-Stücke, 20 Sgr. in 2 Achtgroßentücken, Summa 50 Zhrl. 20 Sgr.; — aus einem Hause auf Grünhof von einem Mädchen eine Mantille; das Mädchen ist verhaftet; — auf dem Pseumarkt wurden am 4. d. Vormittags einer Frau 20 Sgr. 6 Pf. von einem Mädchen aus der Tasche gezogen; das Mädchen ist sogleich ergriffen. — Verhaftet wurden am 3. u. 4. Januar 15 Personen, und zwar: wegen Nichtbefolgung der Keiseroute 4, wegen Widergesetzlichkeit gegen Beamte 2, wegen verbotswidrigen Betriebes der Unzucht 2, wegen Erregung von Straßenkandal 2, wegen Diebstahls 1, wegen Umhertreibens 3.

\* In dem uns in No. 1 dies. Ztg. unter Stettiner Nachrichten mitgetheilten \* Artikel, betreffend die hiesige Polizei-Verwaltung, sind von dem Herrn Verfasser wesentliche Unrichtigkeiten in den Thatsachen angegeben worden. Wir bitten, den betreffenden Artikel danach zu modifiziren.

Die Redaktion.

### STADT-THEATER.

Donnerstag, den 6. Januar: „Der Weiberfeind“, „Erziehungsergebnisse.“ Fräulein Muntzer aus Königsberg als Gast.

Der heutige Abend war für uns von besonderem Interesse durch das Gastspiel des Fräul. Muntzer aus Königsberg, Fräul. Muntzer trat als Betty in Benedix's „Weiberfeind“ und als Margarethe von Western in dem Stummen zweitägigen Lustspiele „Erziehungsergebnisse“ auf, und gewann die Dame schon in der ersten Rolle, in der sie Lebendigkeit und coquette Schalkhaftigkeit entwickelte, das Interesse der Zuschauer; so steigerte sich dasselbe bis zum lebhaftesten Beifall und Hervorruf am Schluß des 1. Aktes in dem darauf folgenden Stücke, in welchem die junge Dame den ganzen Reichtum ihres, so scheint es, unerschöpflichen Humors, die ganze Fülle eines jugendlich frischen Temperaments ausströmte. In der That, Fräul. Muntzer hat uns einen sehr angenehmen Abend bereitet; die Heiterkeit, die frohe Laune, die sie in jeder Bewegung ihres gewandten Spiels entwickelte, war ansteckend, und mußte selbst den Bläsesten, zu einer gleichen Stimmung erwar-men. Fräul. Muntzer verbindet mit einer einnehmenden Persönlichkeit ein klangvolles, sehr modulationsfähiges Organ und würden wir es als eine sehr gute Acquisition für unsere Bühne betrachten, wenn es gelang, die junge Dame dauernd zu engagiren. So viel von unserem verehrten Gast, dessen Leistungen auch vom Publikum gleich beifällig gewürdigt wurden.

Was die übrigen Darsteller betrifft, so dürfen wir auch ihnen unsere Anerkennung heute nicht versagen, namentlich waren es die Herren Hein (Florbach), Seidel jun. (Louis v. Sonnenstein) und Verndal (Hauptmann v. Rheinfels), die in den „Erziehungsergebnissen“ dazu beitrugen, dem Stücke seine Geltung zu verschaffen. Fräul. Spengler war als Denriette ganz an ihrem Platze. Nicht vergessen wollen wir, daß auch Fräul. Gollmann als Kammermädchen Anna sich einen verdienten Applaus erwarb. — Den „Weiberfeind“ spielten uns Herr Verndal

etwas ironisch aufgefaßt zu haben, wenigstens Klang und die Affaire mit der Mücke ganz darnach, doch wollen wir nicht mit ihm darüber rechten, daß er eine neue Seite an dem alten Weiberfeind entdeckt hat. Die Leistung befriedigte eben so, wie die des Herrn Marks, den wir für die Folge jedoch freundlichst bitten, das „fürchterlich“ in „fürchterlich“ zu modifiziren.

H. B.

### Wissenschaftliche und Kunst-Notizen.

So eben erhalten wir aus Berlin die Mittheilung, daß Fräul. Theresie Milanollo in nächster Woche einen Ausflug von Berlin wieder machen und uns mit einem Konzerte, wahrscheinlich am Montag den 10. d. M., beglücken wird. Wir selbst haben uns, als das Schwesternpaar, wovon die jüngere leider so früh verstorben ist, in Berlin weilt, von der Bedeutsamkeit und tiefen Auffassung des Fräul. Theresie überzeugt, und ist der Genuß derselben ein europäischer geworden. Wir glauben, daß Alle die gebotene Gelegenheit mit Freuden begrüßen, um eines Genusses theilhaftig zu werden, der eine schöne Erinnerung für das ganze Leben bleibt.

Fräul. Aldridge hat in Berlin am 4. d. Abends sein Gastspiel als Ophello begonnen und auf das überaus gewählte und zahlreiche Publikum eine ganz außerordentliche Wirkung geübt. Dieser ungefärbte Mohr hat alle von uns bisher gesehenen gefärbten durch die Wahrheit und Genialität seines Wesens, so wie der Durchführung seiner Rolle weit hinter sich zurückgelassen; daß der Mohr Mohr bleibt, versteht sich von selbst, — seine durch die Race bedingten Manken im Spiel scheiden sich aber so prägnant von den eminenten Vorzügen desselben ab, daß Niemand in Versuchung gerathen wird, die ersteren mit den letzteren zu vermischen, wenn er sich ein Bild von der künstlerischen Erscheinung dieses originellen Mimen gestalten will.

### Unsere einheimischen Biere.

Es ist eine anerkannte Thatsache, daß sich die Kultur der Biere im Norden Deutschlands unendlich gebildet hat, und die Brauer, welche aus dem Süden zu den Höhen des nördlichen Nordens wallfahren, gestehen es frei und offen, daß unsere hiesigen Biere denen des Südens in keiner Weise nachstehen, daß sogar in manchen Einzelheiten sie von den unsrigen überholt worden sind. — Nichtsdestoweniger aber berührt bei uns eine kaum erklärliche Begierde nach allem Fremden, und wie in Stettin eine Sängerin nur etwas gilt, wenn sie aus Berlin zu uns eine Kunstreise macht, so ist es auch mit dem Biere; es muß aus Bayern, Dresden, Nürnberg kommen, dann ist es ächt, und sollte es auch im Leben nicht in Nürnberg zc. gewesen sein, so steht es doch auf den künstlerischen Frachtbriefen und Fakturen deutlich geschrieben. Damit ist ein ehrbarer Pommer zufrieden, und weiter verlangt er nichts; im Grunde aber macht man ihm ein X für ein U.

Was wir im Allgemeinen geäußert, gilt im Besonderen von dem Waldschloßbier, welches von Dresden aus bezogen wird und wovon am Orte für die ganze Provinz nur Eine Niederlage ist. 20- bis 30,000 Ehlr. wandern aus unserer Provinz jährlich nach Dresden. Das Geheimniß zu dem genannten Biere besteht hauptsächlich in der Anwendung einer eigenen feinen Hopfengattung, welche kontraktlich nur in Besitz der Waldschloßbrauerei kommt, wie auch durch Anwendung einer sehr rationellen Malz- und Brau-Methode.

Wie wir erfahren haben, ist es dem hiesigen Brauereibesitzer Herrn L. Hoffmann gelungen, dieselbe Hopfengattung zu acquiriren, welche sich die Brauerei des Waldschloßbieres bedient, und ein Bier herzustellen, welches, wie wir bekennen müssen, obigem Biere nicht nur in keiner Weise nachsteht, sondern dasselbe an Wohlgeschmack noch überbietet; es ist zur Zeit der Gewerbe-Ausstellung selbst dieses Fabrikat durch Prämirung von der pommer'schen ökonomischen Gesellschaft auch anerkannt.

Es läge nun wohl in der Billigkeit, daß wir uns einestheils die etwas spießbürgerliche Manie, unsere Nahrungsmittel von fernem Lande zu beziehen, abgewöhnten, da wir solche selbst am hiesigen Orte in bester Güte haben, wodurch unserer Provinz ein nicht unbedeutendes Kapital erhalten wird, andernteils auch die hiesige Brau-Industrie schuldigermaßen gefördert würde.

Eine Anzahl achtbarer Sachkenner hiesiger Stadt hat einen strengen unparteiischen Vergleich zwischen den beiden Arten des Waldschloßbieres in aller Ruhe und mit Kennenrungen angestellt und hierdurch zur Bekanntmachung obiger Resultate sich verpflichtet gefühlt.

Eine Gesellschaft zur Beförderung hiesiger Industrie.

### Landwirthschaftliches.

— Landwirthschaftliche Vereine sind in der Monarchie, nach einer amtlichen Zusammenstellung, jetzt 361, die eine Mitgliederzahl von über 30,000 in sich fassen und an firirten Beiträgen jährlich über 45,000 Thaler zu landwirthschaftlich-gemeinnützigen Zwecken verwenden. Die Provinz Preußen zählt deren bei weitem die meisten, 85; Polen und Pommern die wenigsten, 19 und 26; fast gleich viel die Provinz Westphalen, Rheinprovinz, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, nämlich 42, 43, 45, 46, 50; Hohenzollern hat 5 Vereine. Der Mitgliederzahl nach stellen sich indes die Provinzen wie folgt: Rheinprovinz 7090, Westphalen 5458, Sachsen 3800, Schlesien 3720 Brandenburg 3592, Pommern 1470, Posen 1608 und Preußen 2912. Auch an Beiträgen bringen Pommern und Posen die geringsten Summen, 2950 und 3350 Thlr., während die übrigen Provinzen zwischen 5000 und 7000 Thlr. aufweisen und Brandenburg über 11,000 Thlr. Ein Vergleich mit dem Bestande dieser Vereine im Jahre 1848 ergibt, daß Brandenburg seit jener Zeit am meisten an Zahl der Vereine, der Mitglieder und Beiträge verloren hat, Westphalen am wenigsten, die größte Vermehrung an Mitgliedern und Beiträgen in der Rheinprovinz und die bedeutendste an Vereinen in Preußen stattgefunden hat.

### Bermischtes.

**Madeira, 24. Dez.** Die schon geäußerten Befürchtungen in Betreff des Madeira-Weins sind gegründet genug gewesen. Die Wein-Ernte auf Madeira ist total fehlgeschlagen. Eine starke Fäule, die auch in Süd-Europa und Deutschland in größerem oder geringerem Maße stattfand, stellte sich schon zeitig ein und endete mit leeren und verfaulten Reben.

### Eisenbahnen.

Im Jahre 1852 wurden in Deutschland 63 Meilen Eisenbahnen eröffnet, 1851 nur 45 Meilen. Diese Eisenbahnen sind, mit Ausnahme der Aachen-Düsseldorfer Strecke von 7 Meilen, welche jedoch ebenfalls unter Staats-Verwaltung steht, sämmtlich Staats-Eisenbahnen; zugleich hat sich die Zahl der Staats-Eisenbahnen um eine, die nieder-schlesisch-märkische, welche bisher Privatbahn war, gemehrt, und es ist Aussicht, daß noch andere nachfolgen werden. Die neuen Konzeptionen für Privatbahnen, welche in Preußen in Aussicht stehen sollen, stellen als erste Bedingung die Verwaltung durch den Staat auf, in deren notwendiger Konsequenz der Uebergang in das Eigenthum des Staats liegt. Die Ausschließung der Privatindustrie von dem Eisenbahnen ist also wesentlich im Fortschreiten begriffen. Eröffnet werden, nach einer Zusammenstellung der „Zeit“ 1852: 1) im April die Strecke der bairischen



Südnord-Eisenbahn von Kaufbeuren nach Kempten (5 1/2 M.), 2) im April die Eisenbahn-Brücke über die Elbe in Dresden und damit die Verbindungsbahn zwischen den Dresdener Bahnhöfen; 3) im Mai die Strecke der Main-Weiser Eisenbahn zwischen Gießen und Langgöb (1 1/2 M.), wodurch diese Bahnlinie vollendet wurde; 4) im August die erste Strecke der bairischen Ludwig-Westbahn von Bamberg nach Passfurth (4 1/2 M.) und 5) die Abtheilung der preussischen Ostbahn zwischen Bromberg und Danzig (21 M.); 6) im September die noch fehlende Hälfte der Chemnitz-Misera Eisenbahn zwischen Limmritz und Chemnitz (5 M.); 7) im Oktober eine weitere Strecke der preussischen Ostbahn von Braunsberg nach Marienburg (11 1/2 M.); 8) im November die Fortsetzung der bairischen Westbahn von Passfurth bis Schweinfurt (3 M.); dann 9) die preuss. Saarbrücker Eisenbahn von Neufirchen bis Forbach (3 1/2 M.) zum Anschluß an die gleichzeitig eröffnete französische Bahnlinie von Metz (Paris) bis Forbach; endlich 10) eine Strecke der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn zwischen Nheydt und Herzogenrath von 7 Meilen Länge. — Von den 1852 eröffneten 63 Meilen Eisenbahnen entfallen auf Preußen 43 Meilen, auf Baiern 13 1/2 Meilen, auf Sachsen 5 1/2 Meilen und auf das Großherzogthum Hessen 1 1/2 Meilen.

**Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.**

Januar.	Zag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	6	337,69	336,93	337,67
Thermometer nach Réaumur.	6	+ 2,4°	+ 3,6°	+ 2,6°

**See-Berichte.**

Stavanger, 18. Dez. Gestern langten hier bereits einige Tonnen frischer Hering, der bei Udine gefangen war, an. Die Fischerei hat dort somit bereits begonnen und dürfte auch bald bei Stundesnähe ihren Anfang nehmen.

**Schiffs-Nachrichten.**

London, 3. Januar. Von dem Schiffe Tallea, Capt. Lambertus, von Königsberg nach London, am 25. Oktober den Sund passirt, ist seitdem nichts gehört.  
 Skibberen, 30. Dezbr. Das Schiff Urania von Konstantinopel nach Duenstowen, ist gestern Abend im Hafen von Glandore auf Grund getrieben und hat 8 Fuß Wasser im Raum.  
 Trief, 31. Dezbr. Das Schiff Synia, Capt. Torstenen, ist am 17. Dez. in Cesme angekommen, ladet daselbst einen Theil seiner Ladung, um von da nach Alazata zu gehen und den Rest zu laden, und dann nach Stettin zu gehen.

**Angekommene und abgegangene Schiffe.**

Genua, 28. Dezbr. Bürgermeister Schmidt von Pernambuco.  
 Duenstowen, 31. Dezbr. Louise Auguste, von Alexandria.

**Swinemünder Liste.**

Vom 2. Januar.  
 Schiff Capt. von Ladung.  
 Carolina Maria, Knuth Colberg div. Ord. Rappf. u. Fering.

**Börsen-Berichte.**

Stettin, 6. Januar. Kalte, rauhe Luft. Weizen, mehrfach angetragen, dennoch geringe Kauflust, eine Ladung bunter Posener 89 1/2 Pf., 67 1/2 Thlr. 2 M. Accept bez.

Roggen unverändert, 82 Pf. pr. Januar 47 Thlr. Br., 46 1/2 Thlr. Br., pr. Febr. 47 Thlr. bez., pr. Frühjahr 47 1/2 Thlr. bez., 47 1/2 Thlr. gef., 47 Thlr. Geld.  
 Gerste schwere 38 Thlr. bez.  
 Rüböl stille, pr. Januar 9 1/2 Thlr. bez., pr. März-April 10 Thlr. Br., pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. bez. und Gd.  
 Leinfamen, Rigaeer 9 1/2 Br., Bernauer 11 Thlr. Gd.  
 Leinöl pr. Frühjahr 10 1/2 Thlr. bez.  
 Spiritus flau, am Landmarkt ohne Faß 17 1/2 % bez., loco ohne Faß 17 1/2 % bez., pr. Januar-Februar 17 1/2 Br., pr. Febr. März 17 1/2 bez., pr. Frühjahr 17 1/2 % Br.  
 Zink pr. Frühjahr 6 1/2 Thlr. bez.

Berlin, 6. Januar. Roggen pr. Januar 46 Thlr. verkauft, pr. Frühjahr 47-46 1/2 Thlr. verk.  
 Rüböl pr. Jan. 9 1/2 Thlr. verk., pr. April-Mai 10 Thlr. Gd.  
 Spiritus, loco ohne Faß 21 1/2 % Thlr. verk., pr. Januar 21 1/2 % Thlr. verk., pr. April-Mai 22 1/2 % - 21 1/2 % Thlr. verk.

Breslau, 6. Januar. Weizen, weißer 67-75 Sgr., gelber 67-74 Sgr. Roggen 55-62, Gerste 41-45, Hafer 28-31 1/2 Sgr.

Hamburg, 6. Januar. Weizen und Roggen unverändert. Del flau, 20 1/2, 21 1/2. Kaffee still, aber unverändert. Zink 14,000 Ctr. 12 1/2 u. 1/2 Lieferung.

Amsterdam, 3. Januar. Der Getreidemarkt ist heute sehr still, einerseits fehle es an Frage und andererseits zeigen Inhaber viel Zutrauen zu dem jetzigen Werth und suchen nicht durch forcirte Verkäufe ihre Waare abzugeben. Bei solchen Umständen beschränkt sich natürlich der Umsatz auf einzelne Lasten an Konsumenten, wofür heute gemacht wurde:  
 128 Pfd. bunter poln. Weizen 320 fl.  
 122 - Dreeser Roggen 198 -  
 123 - Preuss. 220 - verzollt.

London, 3. Jan. Ungeachtet der sonstigen Stille im Geschäft waren die Umsätze in Ghirka, Berdianski und Marionopol zu circa 44 a 45 pr. Quartier für Frühjahrsabladung sehr bedeutend, nämlich circa 60,000 Dr. schwimm. poln. Dreeser wurde zu 45s gehandelt.  
 Nach den neuesten Berichten sind im vorigen November 41,480 Dr. Weizen von Galatz und 88,540 Dr. von Ibrail nach dem vereinigten Königreich abgeladen.

**Getreide-Preise:**

Getreide	Preis
Weizen, Engl.	pr. Dr. 42 a 52s
Danzig, Königsberg.	48 a 50s
Roskoff, Wolgast	48 a 56s
Pomm., Stettiner u. Belgischer	45 a 54s
Italien und Marionopol	42 a 48s
Dreeser und Petersburger	38 a 34s
Hafer, Englischer u. Schottischer	10 a 23s
Holländischer und Pommerscher	18 a 21s

Den 6. Janr. Zufuhr gering, Markt geschäftlos, Preise fest.  
 Newcastle on Tyne, 1. Januar. Im Ganzen genommen mag der Ertrag der diesjährigen Ernte an Quarternahl einer Durchschnitts-Ernte nahe kommen, aber bei der schlechten Qualität und dem niedrigen Gewicht eines großen Theils in denjenigen Provinzen, die am ergiebigsten zu erndten pflegen, ist ein bedeutender Ausfall an Mehltrag wohl unbefritten, und werden wir daher mehr noch als im vor. Jahre fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen.  
 Unsere Newcastle-Vorräthe sind sehr geringe, und sind bezahlt worden für Danziger Weizen 56 a 58 s, Roskoffer u. Wolgaster 54 a 56 s, Stettiner u. Pomm. 53 a 54 s pr. Dr.  
 Gerste ist gute Durchschnittsernte, doch da in Deutschland die Ernte von dieser Kornart sehr mangelhaft ausgefallen ist, so dürfte Bedarf fühlbar werden.  
 Hafer ist befriedigend ausgefallen.

**Berliner Börse vom 6. Januar.**  
 Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zi	Brief	Geld	Com.	Zi	Brief	Geld	Com.
Freiw. Anleihe	5	102	—	Schl. Pf. L. R.	3	—	—
St.-Anl. v. 50	1	102 1/2	—	Westf. Pfbr.	3 1/2	97 1/2	96 1/2
do. v. 52	4	103 1/2	—	R. u. Am.	4	—	101 1/2
St.-Schldsch.	3 1/2	95	94 1/2	Pomm.	4	102	—
Pr. d. Seeb.	—	148 1/2	—	Posenische	4	—	101
R. N. Schv. Schr.	3 1/2	—	93 1/2	Preuss.	4	—	101 1/2
Pr. St.-Dbl.	4 1/2	—	103 1/2	Rh. & Wf.	4	—	100 1/2
do. do.	3 1/2	93 1/2	93	Sächsische	4	—	101 1/2
R. u. Am. Pfbr.	3 1/2	100 1/2	100 1/2	Schl.	4	101 1/2	—
Östpreuss. do.	3 1/2	97 1/2	—	Eichsch. Schl.	4	—	—
Pomm. do.	3 1/2	100 1/2	—	Pr. B.-A. Sch.	—	—	110
Posenische do.	4	—	104 1/2	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2
do. do.	3 1/2	—	97 1/2	And. Goldmz.	—	11 1/2	11
Schl.	do.	3 1/2	—				

**Ausländische Fonds.**

Zi	Brief	Geld	Zi	Brief	Geld
R. Engl. Anl.	4 1/2	119	—	N. Part. 300 fl	—
do. v. Rothsch.	5	—	104	Hamb. Feuerl.	3 1/2
do. 2. 5. Stgl.	4	98	—	do. St. Pr. A.	—
— v. Sch. Dbl.	4	93 1/2	92 1/2	Lüb. St.-Anl.	4 1/2
— v. Cert. L. A.	5	—	98 1/2	Kurb. 40 Ithr.	—
— v. Cert. L. B.	4	—	22 1/2	N. Bad. 35 fl.	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	98	Span. 3 1/2 Ithr.	3
— Part. 500 fl.	1	93 1/2	—	— 1 a 3 1/2 Ithr.	1

**Eisenbahn-Aktien.**

Zi	Brief	Geld	Zi	Brief	Geld
Aachen-Düsseldorfer	3 1/2	93 1/2	B.	Riedschl. III. Ser.	4 1/2
Berg.-Märkische	5	60 1/2	B.	do. IV. Ser.	5
do. Prioritäts	5	103 1/2	G.	do. Zweigbahn	—
do. do. II. Ser.	5	—	—	Oberschl. Litt. A.	—
Berl.-Anst. A. & B.	—	136 G.	—	do. Litt. B.	3 1/2
do. Prioritäts	4	100 1/2	G.	Prinz-Bilhelms-	—
Berlin-Hamburg.	—	112 1/2	B.	do. Prioritäts	5
do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2	B.	do. do. II. Ser.	5
do. do. II. Em.	4 1/2	—	—	Rheinische	—
Berl.-P.-Magdb.	—	86 1/2 a 87 1/2	bj.	do. Stamm-Pr.	4
do. Prioritäts	4	100 1/2	B.	do. Prioritäts	4
do. do.	4 1/2	102 G.	—	do. v. Staat gar.	3 1/2
do. do. Litt. D.	4 1/2	—	—	Ruprort-Cref. Gl.	3 1/2
Berlin-Stettiner	—	150 1/2	B.	do. Prioritäts	4 1/2
do. Prioritäts	4 1/2	102 1/2	G.	Stargard-Posen	3 1/2
Bresl. Schw. Fsb.	—	119 1/2	G.	Thüringer	—
Cöln-Mindener	3 1/2	117 1/2 a 18	bj.	do. Prioritäts	1 1/2
do. Prioritäts	4 1/2	104 B.	—	Wilsb. (Cos. Ddb.)	—
do. do. II. Em.	5	104 1/2	B.	do. Prioritäts	5
Düsseld. - Elberf.	—	96 1/2	B.	Aachen-Mastricht	6.
do. Prioritäts	4	99 1/2	G.	Amerb. Rotterdam	4
do. do.	5	—	—	Edisgen-Bernburg	2 1/2
Magdb.-Halberst.	—	—	—	Krahan-Oberschl.	1
Magdb.-Wittenb.	—	—	—	Riel-Altona	4
do. Prioritäts	5	103 1/2	G.	Mecklenburger	4
Niederchl.-Märk.	4	100 1/2 a 1	bj.	Norbahn, Kr. B.	4
do. Prioritäts	4	100 1/2	G.	do. Prioritäts	5
do. do.	4 1/2	102 1/2	G.		

**Insertate.**

Insertionspreis: 1 sgr. pro Petitzeile.

Insertionspreis: 1 sgr. pro Petitzeile.

Die Besitzer fälliger Zinscoupons der Pommerschen Pfandbriefe benachrichtigen wir hierdurch, daß die Zahlung der bei uneren Departements-Kassen nicht abgeforderten landchaftlichen Pfandbriefzinsen in den Tagen vom 20ten bis einschließl. den 29sten v. Mis., mit Ausschluß des Sonntags, und zwar in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr hier bei uns erfolgen wird.  
 Stettin, den 2ten Januar 1852.  
 Königl. Preuss. Pommersche General-Landschafts-Direktion.  
 Graf v. Eichstädt-Peterswaldt.

**Auktionen.**  
 Auktion am 7ten und 8ten Januar c., jedesmal Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Kleidungsstücke, Leinwand, Betten, verschiedene Mobilien, Haus- und Küchengeräth;  
 am 8ten Januar c. um 11 Uhr: ein Fortepiano, Gold- und Silbergeschirr, goldene und silberne Uhren u. Reister.

In der Auktion am 8ten Januar c., Pelzerstraße No. 660, kommen um 10 Uhr sehr gut erhaltene Bureau-Alenksillen, als Pulte nebst Seffel, Repositorien, Aktenschränke, ein Ausziehtisch u. dgl. m. zur Versteigerung.  
 Reister.

**Verkäufe beweglicher Sachen.**  
**Aechte importirte Cigarren**  
 von 35 a 50 Thlr. pro Mille stets vorräthig bei  
**S. J. Saalfeld,**  
 Schulzenstr. No. 338.

**Parfümerien**  
 zu den billigsten Fabrik-Preisen, als:  
 Eau de Cologne, a Flasche von 2 1/2 sgr. an, feine Toiletten-Seife, a Pfd. 2 1/2 -  
 Räucherkerzen, 2 Duzend für 1 -  
 Pomade und Dese in allen Gerüchen, a Loth 1 -  
 Räucher-Papier, a Duzend Blätter 2 1/2 -  
 reine Cocus-Seife, a Paquet von 4 Stücken 5 -  
 Macassaröl (die leere Flasche wird für 1 sgr. zurückgenommen), a Flasche 5 -  
 feinste französische Dese, die fl. von 4 Loth (die leere fl. mit 1 sgr. zurückgenommen) 7 1/2 -  
 Pariser Toiletten-Seife, a Stück 2 1/2 -  
 ganz feine Stangenpomaden in allen Farben von 1 sgr. an, sowie alle zu Parfümerien gehörenden Artikel zu den billigsten aber festen Preisen bei  
**D. NEHMER & FISCHER,**  
 kleine Dom- u. Aischgeberstr.-Ecke No. 705.

**Leibröcke,**  
 weisse Piqué-Westen,  
 Balltücher und Cravatten,  
 sowie weisse Glacé-Handschuhe  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**M. Silberstein.**

---

**Leinene Oberhemden,**  
 sowie Chemisets u. Kragen billigt bei  
**M. SILBERSTEIN.**

**Perrücken für Herren und Damen, Scheitel, Flechten und Locken,** so wie sämmtliche künstliche Haararbeiten nach den **neuesten Erfindungen** angefertigt sind stets in großer Auswahl vorräthig bei  
**D. NEHMER & FISCHER,**  
 kleine Dom- u. Aischgeberstr.-Ecke No. 705.

**Anzeigen vermischten Inhalts.**  
 Das „Kreisblatt“ für den Greiffenberg Kreis (Treptow a. d. R. und Greiffenberg nebst Umgegend), welches wöchentlich drei Mal erscheint, empfehlen wir zur Publikation von Anzeigen jeder Art. Die Redaktion.  
 Treptow a. d. R. Markt No. 295.

**Belgarder Kreisblatt.**  
 Dem gewerb- und handeltreibenden Publikum erlaube ich mir das in meinem Verlage unter Redaktion des Dr. C. W. Reinhold erscheinende Kreisblatt zu Insertionen aller Art bestens zu empfehlen. Da dieses Kreisblatt im weiteren Umkreise das einzige offizielle Organ ist und auch außerhalb Anerkennung findet, so dürfte die Insertion von Anzeigen für jeden Geschäftsmann lohnend sein, weshalb ich das betreffende Publikum auf das an. Blatt geforsamt aufmerksam mache. Für die Corpus-Spaltenszeit oder deren Raum wird 1 Sgr. berechnet.  
 Belgard in Pomm., den 1sten Januar 1853.  
 Theodor Bauer.

**Vermietungen.**  
 Eine Stube und Küche, nach vorne heraus, ist Louisenstr. No. 740 an ruhige Miether zum 1sten Februar abzulassen.

**STADT-THEATER.**  
 Freitag den 7. Janr.:  
**Oberon.**  
 Romantische Oper in 3 Akten von Weber.  
 Am 1. Sonntage nach Epiph., den 9. Januar, werden in den hiesigen Kirchen predigen:  
 In der Schloß-Kirche:  
 Herr Prediger Palmie, um 8 U.  
 Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beichtandacht am Sonnabend Nachm. 2 1/2 Uhr.  
 Herr Konfessorial-Rath Brunner, um 10 1/2 U.  
 Prediger Beerbaum, um 2 U.  
 Den Abendgottesdienst am Sonntag um 6 Uhr hält Herr Kandidat Coulson.  
 In der Jakobi-Kirche:  
 Herr Prediger Fischer, um 9 U.  
 Herr Prediger Schiffmann, um 1 1/2 U.  
 Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.  
 In der Peters- und Pauls-Kirche:  
 Herr Superintendent Hasper, um 9 U.  
 Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.  
 Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Hasper.  
 In der Johannis-Kirche:  
 Herr Militär-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.  
 Herr Pastor Teschendorff, um 10 1/2 U.  
 Herr Prediger Budy, um 2 1/2 U.  
 Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.  
 In der Gertrud-Kirche:  
 Herr Prediger Zonas, um 9 U.  
 Prediger Collier, um 2 U.  
 Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Zonas.  
 Evangelisch-Lutherische Gemeinde.  
 In dem Saale des Hauses Rogmarkt No. 156 am 1. Sonntage n. Epiph.:  
 Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.  
 Nachmittags 2 Uhr dasselbe.  
 Am Sonntage, den 9. Januar, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, sowie am Donnerstags den 13. Jan., Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Rogmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.  
 In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 8. Janr., Morgens 10 Uhr:  
 Herr Rabbiner Dr. Meisel.